

O hege treu den reinen Trieb
In gottgeweihter Tempelstille.
Was Dir an Sinn und Kraft verbleib,
Verleihe Dein frommer Wille.
Dein Schatz der Liebe wachse da,
Für Gegenliebe, die von oben.
Der Menschennoth sei helfend nah,
Damit Dich dort die Engel loben.

v. Heyden.

(82. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Göttin des Glücks.

Roman von Reinhold Grimm.

„Nun, das ist wenigstens aufrichtig“, rief der Rechtsanwalt erregt, „aber Du wirst begreifen, mein lieber Harro, daß es mir nicht genügt. Wenn es sich um den guten Ruf und vielleicht um das Lebensglück eines jungen Mädchens handelt, die durch eine derartige Sinnesänderung vernichtet werden können, so ist ein einfaches Ja oder Nein nicht mehr Erklärung genug. Es hätte Dir wahrlich nicht an Zeit gefehlt, die Natur Deiner Empfindungen für Hanna gründlich zu prüfen, ehe Du ihr einen Heirathsantrag machtest.“

„Was soll ich Dir darauf antworten, Bernhard? Was könnte ich Dir sagen, als daß Du recht hast, tausendmal recht, und daß ich voll Verachtung bin gegen mich selbst. Aber wäre es vielleicht ehrenhafter, wenn ich anfangs, eine jämmerliche Komödie zu spielen? Soll ich mich glücklich stellen, während ich mich grenzenlos elend fühle? Und soll ich ihr Leben zugleich mit dem meinigen verderben, nur weil es nicht schicklich ist, ein Verlöbniß zu lösen?“

„Aber es muß doch irgend etwas geschehen sein — Hanna muß etwas verschuldet haben. Warum willst Du es mir nicht sagen?“

„Nein, sie hat nichts verschuldet. Denn was sie gestern war, ist sie sicherlich auch in der ersten Stunde unserer Bekanntschaft gewesen, und niemals hat sie einen Versuch gemacht, mich zu täuschen. Wenn ich trotzdem während dieser ganzen Zeit eine Andere geliebt habe als sie — ein Wesen, das ihre Gestalt und ihre Züge, doch nichts — rein nichts von ihrer Seele und ihrem Charakter hatte, dann liegt die Schuld allein an mir. Ich kann Dir das Alles nicht mit Worten erklären, Bernhard! Sie aber, das weiß ich, sie wird mich verstehen.“

„So antworte mir offen und ehrlich nur auf eine einzige Frage. Hat Deine Freundschaft für Erika Verbold einen Antheil an dem jähen Wechsel Deiner Gefühle. Ich meine: wünschst Du Dein Wort vielleicht nur deshalb zurück zu erhalten, weil Du der Meinung bist, daß sie besser für Dich paßt als Hanna?“

Er hatte gehofft, daß Harro mit einem raschen und entscheidenden Nein antworten würde, aber er sah sich in seiner Erwartung getäuscht. Nach einem langen Schweigen erst erfolgte die Erwiderung des Freundes, und sie klang ganz anders als Bernhard es vermuthet.

„Daß sie besser für mich passen würde — ja, das glaube ich gewiß. Nur daß sie tausendmal zu gut für mich wäre. Man muß aus besserem Material gemacht sein als ich, um ein Wesen wie Erika zu verdienen. Niemals würde ich den Muth haben, um sie zu werden.“

„Aber Du hattest den Muth, um meine Schwester zu werden, während Du eigentlich jene Andere liebtest?“

„Das eben ist es, was ich Dir nicht erklären kann. Ich verstehe mich selbst ja nicht mehr. Ob ich Erika geliebt habe, ehe Hanna auf meinem Lebenswege auftauchte — ob ich sie heute liebe — ich weiß es nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß ich wie in einem Traume oder wie in einem Nausche gewesen sein muß während dieser ganzen Zeit. Ich lag

anbetend vor einem Götterbild, das bis auf die äußere Hülle nichts war als ein Geschöpf meiner Phantasie. Und als mir in einer schweren Stunde die Augen aufgingen, da war mir's, als verlöre ich mit einemmale allen Boden unter den Füßen. Ich wurde irre an mir selbst und an der ganzen Welt. Ich zweifelte an Allem, was mir bis dahin theuer und heilig und verehrungswürdig gewesen war — ich sah vor mir wie um mich her nur trostlose Finsterniß und gähnende Leere. Wäre es mir nicht so jämmerlich feige vorgekommen — bei Gott, es hätte mich wenig Kampf gekostet, dem Ganzen mit meinem Armeevolsver ein rasches Ende zu machen.“

Bernhard Sylvander, der bis dahin als eine Beute wiederstreitender Empfindungen im Zimmer auf und nieder gegangen war, trat an seine Seite und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Armer Alter“, sagte er, und nichts mehr von einem Vorwurf, nur herzliche, liebevolle Theilnahme war im Klang seiner Stimme. „Warum bist Du nicht da sogleich zu mir gekommen?“

„Weil ich bei Dir nicht suchen durfte, was mir Noth that, Bernhard! Zu keinem Andern wußte ich mich aus all dem ratlosen Jammer zu flüchten, als zu dem edlen Freunde, der mein Lehrer und Führer, mein Tröster und Warner gewesen war seit den ersten Jünglingstagen. Und wenn er auch als ein stiller Schläfer vor mir lag, der den treuen Mund nicht mehr aufstun konnte zu einem befreienden und ermutigenden Wort — es wurde an seinem Berge doch allgemach wieder ruhig und friedlich in meinem Herzen. Als hätte er selbst es noch einmal gesprochen wie so manchmal in vergangenen Zeiten, wenn ich in Sturm und Noth zu ihm meine Zuflucht genommen, so klang es mir durch die Seele: Sei wahr gegen die Andern wie gegen dich selbst und der rettende Ausweg aus jeder Bedrängniß steht dir offen! — Nun weißt Du es, woher ich den Muth genommen, hierher zu kommen, und Hanna um die Auflösung unseres Verhältnisses zu bitten.“

„Ich darf Dir nicht antworten, daß Du recht daran gehst, aber ich darf Dich auch nicht tadeln. Wenn es Dir gelingt, Hanna zu überzeugen, daß Du nicht unredlich und gewissenlos gegen sie gehandelt, so werde ich mich gewiß nicht berufen fühlen, Dich zu verdammen. Von Deinen Empfindungen für Erika Verbold, und von der Hoffnung, sie zum Weibe zu gewinnen, wirst Du meiner Schwester freilich nicht sprechen dürfen, wenn Dir daran liegt, ihre Verzeihung zu erlangen.“

„Wie sollte ich ihr von einer Hoffnung sprechen, die ich nicht hege! Weiß ich doch aus Eritas eigenem Munde, daß sie mich nicht liebt, und werden sich doch morgen unsere Wege aller Voraussicht nach für immer trennen. Unmittelbar nachdem sie die letzte Kindespflicht gegen den todtten Vater erfüllt hat, siedelt Erika nach dem in Thüringen gelegenen Landhause über, das sie von nun an dauernd bewohnen will. Das Atelier und die Berliner Wohnung des Professors, die zunächst unverändert bleiben soll, habe ich auf ein Jahr gemiethet, um eine größere Arbeit in Ruhe zu vollenden. Dann gehe ich voraussichtlich nach Italien oder nach Paris. Du siehst, ich habe keinen Grund, in Bezug auf mein Verhältniß zu der Tochter des Dahingegangenen irgend etwas zu verbergen.“

Der Rechtsanwalt reichte ihm die Hand.

„Es schmerzt mich, daß Alles so kommen mußte — aber wie es auch werden mag, Du und ich, wir bleiben die Alten. Und nun geh, denn Hanna ist heute wohl nicht in der rechten Verfassung für eine Aussprache, wie die Umstände sie zwischen Euch notwendig machen. Wenn Du morgen wiederkommst, wirst Du sie durch mich vorbereitet finden. Dies Blatt aber nimmst Du wieder mit Dir, nicht wahr? Und wir wollen denken, ich hätte es überhaupt nicht ge-

sehen. Jedem Andern hätte ich es entrüftet vor die Füße geworfen — ich brauche Dir nicht erst zu sagen, warum.“

„Ich möchte Dich trotzdem bitten, es vorläufig zu behalten. Wenn Hanna die Annahme verweigern sollte — und sie allein hat doch wohl darüber zu entscheiden — so — bleibt uns ja immer noch Zeit genug, es zu vernichten. Für mich hat es ganz und gar keine Bedeutung, denn ich werde unter allen Umständen auf diese Erbschaft verzichten.“

„Unter allen Umständen? Und weshalb?“

„Weil ich ein Grauen davor empfinde. Weil mir ist, als ob ein Fluch daran haften müßte. Ich brauche das Geld nicht; aber auch, wenn ich bettelarm wäre, würde ich keinen Pfennig davon annehmen.“

„Du bist ein seltsamer Mensch, Harro! Aber Du hast recht: wir werden darüber besser morgen reden. Und wenn ich auch nicht im Ungewissen darüber bin, wie Hannas Antwort ausfallen wird, so will ich ihr doch von Deinem Anerbieten Mittheilung machen. Es ist immerhin besser, wenn es durch mich geschieht als durch Dich selbst.“

„Ich danke Dir, Bernhard, denn gerade das war es, um was ich Dich hatte bitten wollen.“

Er nahm seinen Hut, und der Rechtsanwalt geleitete ihn zur Thür. Als sie schon auf der Schwelle standen, fragte Bernhard halblaut:

„Und wenn sie Dich nicht gutwillig freigiebt, Harro? Wenn sie die Erfüllung Deines einmal gegebenen Versprechens von Dir fordert?“

„Dann werde ich es selbstverständlich erfüllen. Wir werden Beide unglücklich sein. Aber ich werde wenigstens zu allem Andern nicht auch noch den Vorwurf einer feigen Lüge auf meinem Gewissen haben.“

Sechzigstes Kapitel.

Kaum eine Viertelstunde war seit Harros Verabschiedung verfloßen, als Bernhard durch einen anderen, noch weniger erwarteten Besuch überrascht wurde. Er hatte seinen Ohren nicht trauen wollen, als ihm der anmeldende Schreiber Inges Namen genannt; er vermuthete einen Irrthum des jungen Menschen, und erst, als er das geliebte Mädchen leibhaftig vor sich sah, schwand ihm auch der letzte Zweifel. Seine erste Empfindung war die einer heißen Freude; aber das Aussehen seiner Braut und noch mehr die scheue Zurückhaltung in ihrem Benehmen mußten rasch genug das Glücksgefühl wieder ersticken, das sich in seinem Herzen geregt hatte.

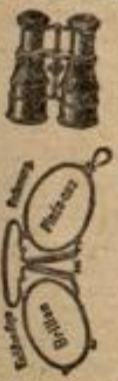
Er war ihr entgegengezielt, und der beinahe jubelnde Klang seiner Begrüßung mußte ihr Beweis genug dafür sein, daß ihr bloßes Erscheinen hinreichend gewesen sei, ihn alle Kränkungen der letzten Tage vergessen zu machen. Ein einziges unbefangenes herzliches Wort von ihren Lippen, und zwischen ihnen wäre wieder Alles gewesen, wie in der glücklichen Zeit vor der Auffindung des Bedecking'schen Briefes. Aber Inge sprach dies Wort nicht. Kengstlich entzog sie sich der von Bernhard beabsichtigten Umarmung und flüchtete sich hinter einen Stuhl.

„Ich komme, weil ich eine Auskunft von Dir erbitten möchte, Bernhard“, sagte sie. „Ich muß wissen, wie es um diese Prozeßangelegenheit steht, denn ich fürchte, daß mein Vater mir etwas verschweigt.“

Wie schmerzlich der junge Rechtsanwalt auch durch diese heftig hervorgetragene Anrede enttäuscht sein mochte, die flüchtige Aufwallung von Unmuth und Bitterkeit wich doch fast auf der Stelle einem Gefühl tiefen Mitleids, als er in Inges bleiches, verhärmtes Gesichtchen und in ihre angstvoll auf ihn gerichteten Augen sah.

„Er hatte keine Ursache, Dir etwas zu verschweigen“, erwiderte er, „denn noch ist so gut wie nichts geschehen. Und ich wüßte nicht, warum man Dir aus dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheit ein Geheimniß machen sollte.“

(Fortsetzung folgt.)



Grosse Freude

bereiten meine rühmlichst bekannten, überaus billigen

Operngläser — Ferngläser
Barometer — Thermometer — Lupen
goldene Brillen — Pincenez
Lorgnetten — Compasse — Reisezeuge
Stereoskope etc. etc.

in reichster Auswahl und jeder Preislage.



R. Petitpierre,

Optisches Specialgeschäft I. Ranges,
academisch gebildeter Fachmann.

Wiesbaden,

5. Häfnergasse 5,

zwischen Webergasse u. Bärenstrasse.

Lieferant des Königl. Hof-Theaters.



Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen und nur guten Qualitäten:
Selbstverfertigte Handschuhe in Glacé, Wild- und Waschleder von Mk. 1.50 bis zum feinsten Ziegen- und Reintierleder. Bei Abnahme von 3 und mehreren Paaren 10% Extra-Rabatt.

Großes Lager in gefüllten Glacé, Arimere, Tricot, Militair, Nappa, Zuchtleder und Fahrhandschuhen.
Ferner empfehle meine selbstverfertigten Hosenträger in allen Preislagen, sowie Güte, Hüften und Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, mit schönen Stielen. Großartiges Lager in Cravatten, täglich Eingang von Reibröcken. Reiche Auswahl in Oberhemden, Kragen, Manschetten und Kettenschloß, Portemonnaies u. zu bedeutend herabgesetzten Weihnachtspreisen.

Fritz Strensch, Kirchgasse 38,

gegenüber dem Storch.

NB. Zu jedem Paar Handschuhe ein schöner Handschuhe-Carton gratis. Umtausch sämtlicher Artikel nach den Feiertagen gestattet.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Suspensorien, Irrigatore, compl. mit Mutter- und Glühröhr, Mk. 1.50 per St. Sämmtl. Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedersten Preisen. 16406

C. Merten, Ecke Graben- und Marktstraße.

Rhein- u. Moselweine, Bordeaux- und Südweine, sowie Schaumweine

empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen

H. Zboralski, Römerberg 2/4.

Man verlange Special-Preisliste.

Taschentücher.

Frank & Marx, Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

Vorteilhaftes Angebot.
500 Dtzd. rein leinene
Taschentücher,
gesäumt, mit kleinen Webe-
fehlern, 50 Procent
unter Preis.

1615e

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher
Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstrasse.
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Verkauf enorm billig.

16514

Putz- und Weisswaaren.

August Weygandt, Langgasse 8.

Während der Feiertage kommt bei meinen
sämmlichen Kunden

F 23

Märzen-Bier

zum Ausschank.

C. Wuth, Brauerei zum Taunus,
Biebrich a/Rh.



Neujahrs-Karten
* in jeder Ausstattung: *
von der einfachen Glückwunsch-Karte in
flotter Schreibschrift
bis zur eleganten Karte in der phantasie-
vollen Ausführung der neuen Kunststrichung
liefert schnell und preiswürdig die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Cognac, Rum, Arrac u. Punschessenzen.

Cognac $\frac{1}{2}$ Flasche M. 1.40, M. 1.65, M. 2.20, M. 3.00, M. 3.50, M. 4.00, M. 5.00 u. M. 6.00.
Rum $\frac{1}{2}$ Flasche M. 1.40, M. 1.65, M. 2.20, M. 3.00, M. 3.50, M. 4.00, M. 5.00 u. M. 6.00.
Arrac $\frac{1}{2}$ Flasche M. 2.20, M. 2.40, M. 3.00, M. 3.50, M. 4.00, M. 5.00 u. M. 6.00.
Rum - Punschessenz $\frac{1}{2}$ Flasche M. 1.50, M. 2.00, M. 2.50, M. 3.00, M. 3.50, M. 4.00, M. 5.00 u. M. 6.00.
Arrac-Punschessenz $\frac{1}{2}$ " M. 1.60, M. 2.10, M. 2.60, M. 3.10, M. 3.60, M. 4.10, M. 5.00 u. M. 6.00.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Emser-
u. Platterstrasse. Telefon 414.
Vertrieb in- und ausländischer Weine.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle Cigarren und Cigaretten in
100-, 50- und 25-Stück-Packung in jeder Preislage und anerkannt guter Qualität.
Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

10516

Champagner Burgeff & Co.

Grün Etikett $\frac{1}{2}$ Flasche Mk. 3.30, bei 6 Flaschen à Mk. 3.20,
" " " " " 1.85, " " " " " 1.80,
Extra Cuvée $\frac{1}{2}$ " " " 4.30, " " " " " 4.20,
" " " " " 2.45, " " " " " 2.40,
Bowlen-Sect $\frac{1}{2}$ Flasche Mk. 1.75,

Weisse und rothe Weine

per Flasche von 70 Pf. an,

Deutscher Cognac $\frac{1}{2}$ Flasche von Mk. 1.90 an,

Franz. Cognac " " " " " 1.— " "

" " " " " " " 3.— " "

" " " " " " " 1.50 " "

Sherry, Madeira, Portwein, Malaga und Samos
empfiehlt 16676

Chr. Keiper, Webergasse 34.

Telephon 2075.

Poths'sche Punsche

Ananas-, Rothwein- und Portwein-Punsch,
Arac- und Rum-Punsch

empfehl als Specialität, sowie alle anderen Liqueure u. Spirituosen
in vorzüglichster Qualität. 17206

August Poths, Liqueurfabrik,
gegr. 1861,
Mauritiusstrasse 10.

Patent-Ruhr-Coks

für Centralheizungen,
verschiedene Korngrößen, empfiehlt in vorzüglicher Qualität billigst 14160

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung,
Luisenstrasse 36. — Fernsprecher 2145.

Wollen Sie nicht



alle paar Wochen neue Schuhwaaren kaufen, dann decken Sie
Ihren Bedarf bei

Gustav Jourdan,

Wiesbaden, 32 Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr.
Fabriklager der Mainzer Mech. Schuhfabrik Ph. Jourdan.

Was gute Waare ist, zeigt sich erst im Gebrauch.
Fragen Sie Ihre Bekannten, wie sich meine Waare trägt.

Die Reellität und Leistungsfähigkeit meines
Hauses ist in weiten Kreisen bekannt. 16890

Telephon No. 2428.



Max Clouth Nachf.

Kohlen en gros & en détail.

Comptoir Moritzstrasse 23. Telephon 489. 13713

Blinden-Anstalt.

An Weihnachtsgaben für unsere Blinden sind ferner eingegangen: Durch Herrn Prälat **Dr. Keller** von Frau Müller 10 Mk., Frä. Müller 4 Mk., Ungen. 3 Mk., Mrs. Mary Ann Osbed 20 Mk.; durch Herrn Stadtrat **Knauer** von Frau A. G. 3 Mk.; durch Herrn **Koch-Filius** von Frau G. 3 Mk.; durch Herrn Rector **Wickel** von Ungen. 1 Mk., von Herrn Rentner Rehorski 10 Mk.; durch Herrn W. G. von Rentner Waffem, Dauborn, 1.50 Mk., Bürgermeister Pfeifer, Niederweifen, 0.50 Mk., Oekonom G. W. Müller III. 1 Mk., Rentner G. Müller 0.50 Mk., Beigeordneter Joh. Mohr 0.50 Mk., Handelsmann Rath. Hermann 0.50 Mk., Oekonom G. Hainmann 0.50 Mk., Thierarzt Müntgen 0.50 Mk.; durch Herrn **P. Enders** von Ungenannt 5 Mk., von Frau Kimmel 2 Mk., von N. N. Krausen, Mähren, Kapuzen; durch Frau **Schütz** von B. 2 Mk., von Fr. C. W. 2 Mk., durch Herrn Landesdirector **Sartorius** von Lange 6 bunte Taschentücher, 3 Hemden; durch Herrn Landesrath **Krekel** von B. Marxheimer 4 Tücher; durch Frä. **von Röder** von Blumenthal Krügen, Schlipse, Walle, div. Handschuhe, 1 Paar Pantoffel; durch Herrn Inspector **Claas** von Frä. M. B. 3 Mk., Frä. Haris 2 Mk., Prof. A. Fr. 4 Mk., Dr. L. per Post 5 Mk., J. M. Baum 5 Mk., Herrn Peter Quint Confect und Lebkuchen, Herrn Gustav Jourdan 3 Paar Pantoffel, Herrn Claas div. Unterbekleider und Hemden für Kinder, 5 Paar Socken, 4 weiße Schürzen, Herrn Conditior Meyer Confect und Lebkuchen, Hoflieferant Aug. Engel 4 Packete Thee, 10 Pack. Kaffee, 4 Kegel Chocolate, 10 Pack. Malztaffel, Frau Rath G. 12 Lebkuchen, Schreinermeister Gasser 1 Puppenläche, Frau J. A. 5 Pfd. Lebkuchen und Stridwolle, Herrn Schlossermeister Carl Wiemer ein Christbaumständer, Herrn Pösch Seife, Kerzen, Christbaumschmuck, von L. B. per Post 5 Mk., von Herrn Jean Martin drei Beifen, P. Flory ein Schinken, Schweighuth Lebkuchen, Boffong Confect, von Friedr. Schud, Firma Sulzer, 5 Mk.

Herzlichen Dank für alle Liebesgaben.

Der Vorstand. F 204

Dankagung.

Vom Ertrage des vom Beethoven-Conservatorium veranstalteten **Weihnachts-Concertes** überreichte der Director des genannten Institutes, **Herr Kapellmeister Gerhard**, zur Weihnachtsgabe des **Rettinghauses** die ansehnliche Summe von 100 Mark. Hocherfreut über diese so reichliche Spende spricht hiermit **allen Mitwirkenden**, insbesondere aber **Herrn Director Gerhard**, den herzlichsten Dank aus

Der Vorstand. F 218

Cocosläufer

für Treppen, Vorplätze, Corridore, als sehr dauerhaft und solid zu empfehlen, vorrätig in 50, 60, 70, 90, 125, 150 und 180 Cmr. breit, in prachtvollen Dessins. 16324

J. & F. Suth,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeestrasse 3.

Anfertigung

von

Neujahrs- und Visitenkarten

in aller Formaten u. Preislagen empfiehlt in grosser Auswahl

Papeterie Hahn, Kirchgasse 51.

Gegr. 1863.

Zug-Talorien

Rolläden

- Ersatztheile -

Chr. Maxaner & Sohn, Wiesbaden. Tel. 150. * Seerobenstr. 20-22. 15449

Wuzündeholz, fein aspaltet, à Ctr. 2.20 Mk., Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei, Telephon 411. Schwabacherstr. 22. Telephon 411.

Petroleum-Zimmer-Heizöfen

geruch- u. gefahrlos, transport-, ohne Rohr. Garantie für höchste Heizkraft. Verbrauch ca. 3-4 Pf. à Stunde. Auf Wunsch zur Probe.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13. Telephon 2095. Spec.-Magazin f. compl. Küchen. 15889

- Reise-Decken.
- Wagen-Decken.
- Kamelhaar-Decken.
- Jacquard-Schlaf-Decken.
- Damen- und Herren-Plaids.
- Pferde-Decken, bl. Deckenstoff.
- Kamelhaar-Stoff für Haus- und Schlaf-Röcke. 15864

Hch. Lugenbühl, 5. Bärenstrasse 5.

Den Nagel auf den Kopf



trifft jeder, der statt werthloser Nachahmungen nur das allein echte

Liebig's Puddingpulver

mit dem Backerjungen (D. R. P. A. No. 7402) verwendet.

Überall künstlich. **Meine & Liebig, Hannover.** Aolt. Puddingpulv.-Fabr. Deutschl.

Mein Med.-Dorsch-Leberthran

diesjähriger Bente kann Eltern schwächerer und skrophulöser Kinder, seines hohen Gehaltes an **Brom, Jod und Chlor** wegen, nicht warm genug empfohlen werden. Ich offerire denselben zu mässigen Preisen in Flaschen u. lose ausgewogen. 15783

Richard Seyb, Rheinstrasse 87.

Ober-Stabsarzt Dr. Wallentowitz

Magenbitter,

Appetit und Verdauung befördernder Liqueur, empfiehlt

Apotheker Blum's Flora-Drogerie Gr. Burgstrasse 5.

Badewannen

für Erwachsene und Kinder, Sitzwannen, Badesen und Bade-Einrichtungen empfiehlt billig. 15091

P. J. Fliegen, Ede Gold- und Neugasse 27.

Restaurant Stadt Frankfurt.

Empfehle während der Feiertage ein vorzügliches Glas

Wiener Export- und Bock-Bier.

Weihnachts-Artikel.

Grosse neue Mandeln . . . Pfd. 1.30	bittere . . . 1.60
Gerieb. Cocoskerne . . . -50	(bester Mandelersatz)
Neue Haselnusskerne . . . -80	Neues Cors. Citronat . . . -80
Orangnat . . . -80	Extragr. ital. Haselnüsse . . -50
franz. Wallnüsse . . . -40	Neue Paraissee . . . -40
Rosinen . . . -40	Corinthen . . . -40
Sultaninen . . . -60	beste Tafelrosinen . . . 1.-
Kranchmandeln . . . 1.20	Feinste Tafelfeigen . . . -70
Neue Feigen . . . -25	Delle-Tafeldatteln . . . 1.-
Datteln in Schachteln . . -85	Datteln . . . -30
Reine Vanille-Chocolade . . 1.-	Pat. Confectmehl . . . 10 Pfd. 1.50
Grisiraffinade . . . 10 " 3.20	Paderraffinade . . . 10 " 3.90
Grünste Messin. Citronen 12 St. -85	Vanille in Stangen 15, 20, 30 u. 45 Pf.
Rosenwasser, Pottasche, Hirschhornsalz, Ammonium, Backbladen, Streuzucker.	

Wilh. Heiner Birck, Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Telephon 216. -16540

Seltener, vielleicht nie wiederkehrender Gelegenheitskauf.

Ich bin mit dem Verkaufe eines Lagers von **1500 Flaschen 1884-er Cabinet-Weinen**

Original-Abfüllung aus der **Königlich Preussischen** Domainen-Kellerei:

Rüdesheimer — Steinberger **Marcobrunner — Gräfenberger**

beauftragt und gewähre, um die Veräusserung des ganzen Lagers noch vor Neujahr zu bewerkstelligen, bei Abnahme, auch verschiedener

Sorten, von:

12 Flaschen einen Rabatt von 5 %
25 " " " " " 10 %
50 " " " " " 15 %
100 " " " " " 20 %
200 " " " " " 25 %
400 " " " " " 30 %
800 " " " " " 35 %
1500 " " " " " 40 %

des Selbstkostenpreises.

Einander befreundete Restauranten machen ihre Bestellungen am vortheilhaftesten zusammen, wodurch sie den höheren Rabatt geniessen.

Preislisten und Proben stehen zu Diensten. **J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.**

Umfrage befragt schnell und prompt **Herrn Ruckenfeller, Albrechtstr. 43.**

Feinsten Medicinal-Leberthran

gutes Stärkungsmittel für körperlich zurückgebliebene Kinder.

von angenehmem Geschmack, genau den Anforderungen des deutschen Arznei-Gesetzbuches entsprechend, empfiehlt lose ausgewogen u. in 1/4- u. 1/2-Ltr.-Flaschen 15433

Chr. Tauber, Drogen-Handlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Bäcker-Gehülfen-Verein.

Am 2. Weihnachts-Feiertage hält der Verein seinen diesjährigen

Weihnachtsball,

verbunden mit Christbaum-Verloofung, in der Männer-Turnhalle, Platterstrasse 16, hier ab, wozu wir unsere geehrten Herren Meister, sämtliche Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlich einladen. Der Vorstand.

Abgang 8 Uhr.

Ball-Leitung: Herr Julius Hier.

Damen-Chor.

Stimmbegabte junge Damen der besseren Stände, welche beizutreten wünschen (monatl. Beitrag 1.50 Mk.), bitte um alsbaldige Anmeldung. (Probe Donnerstags, zwischen 5 und 7 Uhr im **Beethoven-Conservatorium**). 14494

Kapellmeister **Haus Georg Gerhard,** Friedrichstrasse 48, 3.

Georg Kühn,

Spengler und Installateur,

36 Webergasse 36,

empfiehlt sein Lager in **Beleuchtungsgegenständen aller Art, Zimmerheizöfen für Gas und Petroleum, Badewannen, Klosets** etc.

Reparaturen gut und billig. 16097

Gasglühlicht Patent Dr. Auer.

Telephon 2434. Telephon 2434.



Canarien-Edeltroller!!

Empfehle die Nachzucht von meinen mit großer goldener Medaille, 1. und vielen Ehrenpreisen prämierten **Sohl-Roller-Stamm**. Auswahl von über 100 Jahren im Preise von 6-30 Mk. und höher. 15287

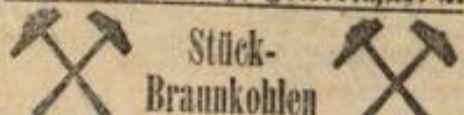
Phil. Velte, Webergasse 54, Canarien-Großhändler und Vogelfutterhandlung.

Glashütter Uhren,

sowie 1. Qualität polirte Herren- und Damen-Demontoirs mit Monogrammen.

C. Burt Nachf., 17099

H. Schellenberg, Friedrichstr. 2.



Stück-Braunkohlen

1. Qual., für Füll- und Porzellan-Öfen vorzüglich geeignet, empfohlen in Fuhrten und Waggonladungen.

Die Kohle, welche Steine nicht nachführt, erzeugt eine gleichmäßige anhaltende Wärme, der Preis stellt sich erheblich billiger wie bei Steinkohlen. 16783

Preislisten und Proben gerne zu Diensten.

Chr. Maxaner & Sohn,

Seerobenstrasse 20-22.

Telephon 150.

Sie werden finden,

das Sie **Schnitzarbeiten** für Rahmen und Bildchen in größter Auswahl, in nur guter Arbeit zu den billigsten Preisen kaufen bei **16404 F. Lammert, Sattler,** nur Webergasse 35, nächst der Goldgasse.

Spielwaaren

für Puppenküchen u. Puppenküchen empfiehlt billig. 16670

Ed. Stemmler, Richelberg 6.

Socken, Strümpfe

— billig und gut —

empfiehlt in grosser Auswahl

Friedr. Exner,

Wiesbaden — Neugasse 14. 16184

Juwelier Julius Rohr

empfiehlt zu
Weihnachts-Geschenken
sein gut assortirtes Lager.

Jedermann

der eine reichhaltige, auf allen Gebieten gut informierte, populäre Zeitung großen Stils, in der Metropole der Rheinprovinz täglich zwei Mal erscheinend, lesen will,
abonniere
für nur 3 Mk. pr. 1 Quart. 1901 bei der Post **auf das**
Rölnner Tageblatt.
Expedition: Adm., Stollgasse 27.

der in einer in Adm und Umgebung fast in jedem Hause verlesenen und durch die Post nach ca. 1200 Postorten Rheinland und Westfalens in vielen tausend Exemplaren veränderten Zeitung annoncieren will,
inzerire
für 25 Pf. die Zeile (bei Wiederholung Rabatt) **in dem**

Feinste Sprotten
per Pfund 50 Pf., 4-Pfd.-Kiste Mk. 1.60.
Wiesbadener Fisch-Consum
Werkstr. 24. Wilh. Fricke, 44.
Telephon 2234.

Karpfen! Karpfen!
frisch eintreffende, von 1-2 Pfd. schwere, gebe wegen überhäufiger Zufuhr das Pfd. zu 60 Pf. ab.
J. Stolpe, Fischhandlung,
Grabenstraße 6.

Jeder Fremde

der nach Wiesbaden kommt, sei es zu kürzerem oder längerem Aufenthalte, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung Wiesbadens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 50 Pfg. monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem sehr reichhaltigen redaktionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inseritionsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art, besonders zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt, von Jedermann benutzt wird. Die für das fremden-Publikum und nennzuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können unentgeltlich eingelesen werden in den mehrfach aufgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Man abonniert auf das „Wiesbadener Tagblatt“

im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der Stadt und bei allen kaiserlichen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den kgl. Gerichten zu Publikationen benutzt.

Die Fremdenliste, die Programme der Curhaus-Concerte, die Ankündigungen der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.

Gratiabridagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, „Alt-Bassau“, Blätter für alte nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Inskripte Kinderzeitung“, das „Nerzliche Hausbuch“, das „Rechtsbuch“, die „Haus- und landwirthschaftliche Rundschau“, zwei „Taschensfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“ und die „Verloofungsliste“.

Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Bei der einheimischen Bevölkerung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“ keiner weiteren Empfehlung, dort ist es seit fast einem halben Jahrhundert überall zu finden, weil

unentbehrlich für Jedermann.

Rugholz-Versteigerung.
Freitag, den 4. Januar 1901,
Vormittags 10 1/2 Uhr anfangend, wird im hiesigen Stadtwald folgendes Gehölz versteigert:

a. District Stöckelchen.
460 Kiefern-Stämme mit 334,06 Fmtr.,
56 Baumtr. Kiefern-Schichtnugholz,
3,5 Mtr. lang.

b. District Schanz.
292 Nadelholz-Stämme und Stangen
I.-III. Klasse mit 71,87 Fmtr.
Anfang im District Stöckelchen. F 286
Jbstein, den 21. Dezember 1900.
Der Magistrat.
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bordeaux-Weine.

Fronton	Mk.	—,90
Côtes de Clairac	„	—,90
Bonnes Côtes	„	1,10
Premières Côtes	„	1,20
Blaye	„	1,35
St-Emilion	„	1,50
St-Emilion bourg	„	1,75
Médoc	„	2,—
Médoc bourg	„	2,25

Feine Médocs.
(Bordeaux-Abzug.)

Château-Poujeaux	Mk.	2,25
Lamarque	„	2,50
Listrac	„	2,75
St-Estephe	„	2,75
Château-Lestage	„	2,75
St-Julien	„	3,—
Margaux	„	3,—

Feinere Marken von Mk. 3,50 bis Mk. 15.—
Ausgebaute, reife,
vorzüglich entwickelte Gewächse.
Rabattbewilligung b. gröss. Abnahme.

Eduard Böhm
(Inhaber Karl Scheurer).
Vertreter des Hauses:
Lynch freres,
Bordeaux.
Wiesbaden, Adolphstrasse 7.
Telephon 130. 17160

Achtung.
Wo bekommt man ein gutes Stück Fleisch für wenig Geld? **Walramstraße 17** und kostet nur:

1a Qual. Rindfleisch	54 Pf.
„ „ „	60 „
„ Schweinefleisch	70 „
„ Hammelfleisch	50 „
„ Roastbraten	60, 80 „
„ Zenden, ganz	90 „

17885
Adam Homhardt.

Cognac,
Marke Albert Buchholz.
Gewähr für feinste Qualität, vielfach prämiert, zuletzt in Paris mit der goldenen Medaille, empfiehlt in den Preislagen von Mk. 1,90 bis Mk. 4,50 für 1/2 Flasche
A. Haybach, Wellritzstrasse 22.

Flasche Original-Rothwein 55 Pf. Flasche 55 Pf.
bei mehr wie 12 Fl. excl. Glas für Private, b. 25 Fl. 5% Rabatt, gar. rein, approbirt u. attestirt unübertroffen preiswerth, höchst vorzüglicher Tisch- und Krankenwein, ärztlicherseits empfohlen.
C. F. W. Schwanke, Wein- und Consumgesch.
Schwalbacherstr. 49, nahe Michelsberg. Tel. 414.

Reelle Gelegenheit.
Ein großes leistungsfähiges Ausstattungs-Geschäft liefert an zahlungsfähige Privatleute und Beamte (F. a. 2388, 11 g.) F 141
Möbel, Betten, Ausstattungen
jeglicher Art
gegen monatliche oder 1/2-jährige Ratenzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises.
Offerten unter **H. N. 600** an den Tagbl.-Verlag und werden solche sofort unter Vorzeigung von Kuffern und Zeichnungen erledigt.

Jagdwesten,
Arbeitswämme — Walkjacken
in reicher Auswahl.
Friedrich Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.
1606

Walhalla-Theater
Morgen, den 25. Dezember:
Wiederbeginn
der Vorstellungen.
An beiden Weihnachtsfeiertagen,
Vormittags 11 1/2 Uhr:
Matinée
(Concert und Vorstellung).
Entree 20 Pf. incl. Programm.
Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:
Vorstellung
des neu engagirten grossartigen
Künstlerpersonals.
Nach der Abend-Vorstellung
im Theatersaal:
Promenade-Concert
bei freiem Entree.
Im Walhalla-Keller
ab 6 Uhr:
Militär-Concert.
U. A.: die beliebten Cornet-Quartette.
17409

Punschessenz
von **Bassermann & Herrchel, Mannheim**, garantiert rein nur aus Arac, Rum oder Portwein bereitet.
Niederlage bei: **H. Krupp, Goldgasse, Robert Sauter, Oranien-Drogerie, Eich. Seyb, Victoria-Drogerie, Drogerie A. Cratz, Inh. Dr. C. Cratz; ferner in Biebrich: Adolf Krupp, Tannus-Drogerie.** F 69

Für Bäcker.
Empfehle **In Saar-Rußkohlen** in ganzen Waggons und einzelnen Jahren zu billigsten Preisen.
Probe-Centner stehen jederzeit gerne zu Diensten.
16816

Aug. Külpp,
Helmundstraße 33. Fernsprecher 867.

! Winter-Schuhwaaren!
In jedem annehmbaren Preise werden
ausverkauft!
17 Goldgasse 17:
Gefütterte Kinder-Pantoffel v. 40 Pfg.,
„ Damen „ „ 50 „
„ Herren „ „ 60 „
Alle sonstige Schuhwaaren, alt: Herren- u. Damenstiefel in allen Lederarten von 3,50 Mk. an, Kinderstiefel zu jedem Preis

17 Goldgasse 17,
neben der Maderhöhle. 17342

Zu Weihnachten.
Junge Hafer-Mast-Gänse
verk. fr. geg. Nachn. von 50 Pf. das Pfd. an die Hofanfalt **D. Erwid. Erford. Odyr.**
Scheitel, Stirnfrisuren,
Berücken etc.
werden a. Modernste z. b. Breiten angefertigt.
J. Zamponi Wwe.,
Special-Damenfrisiergeschäft, 15120
2. Goldgasse 2, vis-à-vis d. Hühnergasse.

Zahn-Atelier Paul Rehm,
Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt. 7548
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne etc. Broschüre über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9-6 Uhr.
Lichtiger Damen-Friseur
empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung **A. Haas.** Seerodentstraße 9

Trauerkleider,
Trauerblousen
stets in allen Grössen und
Preislagen vorräthig. 15138
J. Hertz,
Langgasse 20.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 599. Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. Dezember.

48. Jahrgang. 1900.

Das 19. Jahrhundert.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von Friedrich Thieme.

XVII.

Vollbildung und Schulwesen.

Ist auch unsere Volksschule im Wesentlichen ein Kind des 19. Jahrhunderts, so hat doch das 18. Jahrhundert bereits die Grundlage geschaffen, auf welcher das stolze Gebäude der modernen Pädagogik sich erhebt. Kein Geringerer als Jean Jacques Rousseau entdeckte die gewaltige Geistesrevolution, welche das alte unnatürliche Erziehungssystem über den Haufen warf und auch diesem unendlich wichtigen Gebiet neue Bahnen eröffnete. Die Rückkehr zur Natur giebt auch hier den leitenden Gedanken ab, und wenn auch die in dem großen Erziehungswerke „Emil“, das man mit Recht ein welt-historisches Buch genannt hat, niedergelegten Ideen für die praktische Erziehung nicht alle ohne Weiteres Anwendung finden konnten, so vermochten doch die Pädagogen auf ihnen weiter zu bauen, um mit der Zeit das wirklich Richtige und Brauchbare zu erkennen. Einen wahren Sturm rief der „Emil“ unter den Geistern hervor; Männer wie Pafedow, Campe, Salzmann u. a. riefen in Deutschland die sogenannte philanthropische Richtung ins Leben, kämpften muthig gegen die Kinderförfelanstalten und gründeten Unterrichtsanstalten nach dem neuen Prinzip, worin der Grundsatz des spielenden Lehrens und spielenden Lernens in die Praxis umgesetzt wurde. Von ihnen ging auch die erste Jugendlitteratur aus, als deren bedeutendste Erscheinung wohl Campes „Robinson“ gelten muß, der auf Grund der von Rousseau gegebenen Anregung als werthvolles Erziehungsmittel betrachtet, in kurzem ein Lieblingsbuch der deutschen Jugend wurde und noch jetzt einen hervorragenden Platz in der Reihe der zahllosen Jugendschriften verdient. Verwandte Bestrebungen verfolgten die sogenannten Sokratiker, unter denen Dinter, Grafer, Rosheim, Stephani u. a. vor Allem genannt werden müssen.

Unter dem Einflusse Rousseaus stand auch der Mann, welchen die heutige Volksschule pietätvoll als ihren wirklichen Vater und Schöpfer verehrt: Johann Heinrich Pestalozzi (gestorben 1827), der geniale Reformator des Erziehungswesens, welcher zuerst darauf hinwies, daß nicht die Masse der Kenntnisse, sondern eine früh schon entwidelte geistige Selbstthätigkeit, ferner wahre Herzengüte und edle Gesinnung das Kind für das Leben tüchtig und brauchbar mache. Sein Bestreben war, Erziehung und Unterricht zu vereinigen, dem Staat die Bedeutung der Jugenderziehung nahezu legen und einen der Wichtigkeit seines Berufes entsprechenden Lehrerstand heranzubilden. In seinen Anstalten zu Neuhof, Stanz und Yverden versuchte er trotz aller sich ihm entgegen thürmenden Schwierigkeiten seine Ideen zum Heile der Jugend zu verwirklichen; als 80-jähriger Greis zog er sich endlich ermattet vom Kampfe zurück, aber der von ihm gestreute Samen ging glänzend auf und zeitigte bis in unsere Tage hinein die herrlichsten Früchte. Seine Schüler Fröbel, Diesterweg, Harnisch, Blochmann, Zeller, Plamann u. a. erklärten seine Ideen und bildeten sie in zweckmäßiger Weise fort; Friedrich Fröbel (1782—1852) erwarb sich ein unschätzbares Verdienst durch die Gründung der Kindergärten, deren ersten er 1840 zu Blankenburg errichtete. Heute sind uns diese gemeinnützigen Institute geradezu unentbehrlich geworden,

ebenso die zu ihrer Pflege und zum Zwecke der Erziehung der kleineren Kinder berufenen Kindergärtnerinnen. Adolf Diesterweg (1790—1866) betonte die Nothwendigkeit der Trennung der Schule von der Kirche; wir verdanken ihm weitgehende Förderung des Volksschulwesens in den mannigfachen Beziehungen.

Während der berühmte Philosoph Fichte (gestorben 1814) in seinen alle Geister mächtig entflammenden Reden an die deutsche Nation die Lehre Pestalozzis als bestes Mittel zur Wiedererhebung der deutschen Nation empfahl und der Turnvater Jahn (1778—1852) neben der Ausbildung des Geistes auch die des Körpers verlangte, da nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen, weshalb er sich die Einführung der Turnkunst eifrig angelegen sein ließ, bemühte sich der Philosoph Herbart (gestorben 1841), der Erziehung eine philosophische Grundlage zu geben und die Pädagogik Pestalozzis zu erweitern und zu vertiefen. Das innigste Zusammengehen zwischen Erziehung und Unterricht erschien ihm notwendig, die Jugend als der Gesamtzweck aller Erziehung. „Die Thätigkeit des Erziehers läßt sich in Regierung, Unterricht und Nachsicht zerlegen. Das Kind kommt willenlos (?) auf die Welt; den allmählich sich bildenden Willen hat die Regierung zu zügeln durch Beschäftigung, Aufsicht, Gebieten und Verboten, durch Lohn und Strafe. Der Unterricht ist dann die planmäßige Erzeugung und Kultur der Vorstellungen bis zur Erreichung des vielseitigen Interesses, woraus sowohl Fähigkeit und Bereitschaft zum Wollen, als auch Geschmack oder sittlich-ästhetisches Urtheil hervorgeht. Die Nachsicht hat es mit dem Charakter des Jünglings zu thun.“ (Kürzner, Geschichte der Philosophie.) Einen entgegen-gesetzten Standpunkt vertrat Beneke (1798—1854), nach welchem der Mensch nur die Fähigkeit sinnlicher Empfindungen und Anschauungen mitbringt, und es die Aufgabe der Pädagogik ist, diese Empfindungen und Anschauungen zu sichten und weiterzubilden. Im Geiste Herbart's wirkten die Pädagogen Sten, Hiller u. a.

Als eine der herrlichsten Früchte der Thätigkeit so vieler edler Menschen- und Kinderfreunde ist unsere Volksschule zu bezeichnen, die wir mit Stolz als ein Produkt unseres Jahrhunderts betrachten können. Die deutsche Regierung hat seit Längem die ungeheure Bedeutung des Schulwesens erkannt und sich die Vorbildung der Lehrer in hohem Maße angelegen sein lassen. Welche hohe Schätzung der Lehrerstand auch im Volke erfährt, beweist das bekannte Wort: „Die deutschen Volksschullehrer sind es, welche die Schlaft bei Königgrätz gewonnen haben.“ Die immer steigende Volksbildung zeigt sich auch in dem wachsenden Andrang zu den höheren Schulen und Universitäten. Aus den großen Erfolgen der Naturwissenschaften erwachsen neben den bisherigen humanistischen Gymnasien die Realgymnasien und Realschulen, doch trugen auch die humanistischen Gymnasien den Anforderungen der Zeit durch Vermehrung ihrer Unterrichtsfächer und andere zeitgemäße Modifikationen (stärkere Betonung des deutschen Aufsatzes und der neuen Geschichte u. a.) nach Möglichkeit Rechnung. Immer größer wurde die Zahl der Gymnasien und Realschulen, außerdem trugen Regierungen und Gemeinderäte Sorge für die Errichtung zahlreicher neuer zweckmäßig eingerichteter Schulgebäude, bei deren Errichtung die Forderungen der Schulhygiene nach allen nur denkbaren Richtungen Berücksichtigung fanden. In vielen der neueren Volksschulen wurden Brausebäder für die Kinder eingerichtet, mit den Anstalten wurden geräumige Turnhallen verbunden, Handfertigkeitsunterricht, Schulgärtnerei, Lehrspaziergänge, Handarbeitsunterricht für die Mädchen gelangten zur Einführung. Die materielle Lage der Lehrer erfuhr

in vielen Staaten und Orten eine angemessene Verbesserung. An den Mädchenschulen wurden Lehrerinnen in steigender Anzahl angestellt.

Die weibliche Erziehung fand Förderung durch die Gründung zahlreicher höherer Mädchenschulen, für die heranwachsende Jugend sorgten die Fortbildungsschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen. In erfreulicher Weise entwickelte sich das Fachschulwesen; technische Anstalten, Gewerbeschulen, landwirthschaftliche Schulen entstanden in zureichender Menge. Der Ausgestaltung der Hochschulen dienten fachwissenschaftliche Seminararien, naturwissenschaftliche und medizinische Institute, reichhaltige ständig vermehrte Sammlungen, große Bibliotheken und andere treffliche Einrichtungen mehr. Insgesamt bestanden 1896 in Deutschland 436 Gymnasien, 92 Progymnasien, 129 Realgymnasien, 98 Realprogymnasien, 35 Oberrealschulen, 183 Realschulen, 2 höhere Bürger Schulen, 170 Schullehrerseminare und 89 sonstige Lehranstalten, in Summa also 1234 Institute.

Bliden wir von Deutschland nach anderen Ländern hinüber, so finden wir in England die Volksschule bis in die neueste Zeit hinein ungebührlich vernachlässigt. Erst 1832 bequante sich der Staat zur Leistung von Unter-stützungen an die bis dahin völlig den kirchengemeinschaften überlassenen Volksschulen, und eine wirklich durchgreifende Regelung wurde erst durch das Unterrichts-gesetz von 1870 angebahnt. Trotzdem steht das englische Schulwesen auch zur Zeit noch weit hinter dem Deutschlands und Frankreichs zurück, da auch Frankreich bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts eine aner-kennenswerthe Fürsorge für die Volksschule an den Tag legte. Hatte die Zahl der französischen Volksschulen im Jahre 1815 erst 22.000 betragen, so gab es 1829 bereits 30.000, die bis 1850 auf mehr als 63.000 anwachsen. In derselben Periode steigerte sich die Zahl der Volksschullehrer-Anstalten von 1 auf 78.

In der Neuzeit steht in den Kulturländern vorwiegend die Frage des Frauenstudiums zur Diskussion. Deutschland und Oesterreich stehen hinsichtlich der Lösung dieser Frage bisher hinter anderen Staaten zurück; an einzelnen Universitäten sind zwar die Frauen bedingungsweise als Hörerinnen zugelassen, doch genießen sie gleiche Studien-berechtigung wie die Männer zur Zeit nur bei der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg. Mädchengymnasien bestehen in Karlsruhe, Berlin und Leipzig. Anderweitige Reformbestrebungen bezwecken die Einführung der Einheitschule und der Lehrmittelfreiheit, sowie die Umwandlung des bisherigen Geschichtsunterrichts in einen mehr kulturhistorischen. Der zwischen den humanistischen Gymnasien und den Realgymnasien erditterte entbrannte Verächtingungsstreit hat noch immer keinen befriedigenden Abschluß gefunden.

Mit den Mitteln der Jugendbildung sind aber diejenigen der Volksbildung noch lange nicht erschöpft. Der Mensch bildet sich auch dann noch fort, wenn er der Schule oder Lehre entwachsen ist, und die Gegenwart bietet wahrlich Denjenigen, welche ihre Kenntnisse vermehren, ihre Bildung erhöhen wollen, anserwähltes Bildungsmaterial in überreicher Fülle. Theater erwecken und befriedigen das künstlerische Bedürfnis; Museen und Gemäldegalerien öffnen umsonst den Bildungslustigen ihre Pforten, Lesehallen und Volksbibliotheken sorgen für geeignete Lesestoffe, eine alle Gebiete behandelnde populäre Litteratur wendet sich an alle Wissensdurstigen. Die allenthalben erscheinenden Zeitungen, die künstlerisch ausgestatteten Journale, die nach Hunderten zählenden Fachblätter, alle bilden in ihrer Art mehr oder minder wirksame Faktoren der Volksbildung.

Heilstätte für milderbemittelte Lungenkranke aus Wiesbaden und Umgegend.

XVIII. Gabenverzeichnis (Einzahlungen und Zeichnungen).

1) Von ständigen Mitgliedern:

Frau Wwe. S. Marcuse, Niederwalluf, 5000 M., Adolf von Hagen 5000 M., Fräulein Pauline Scholz 5000 M., Baununternehmer Friedr. Stamm 1000 M., Frau Baronin Cohn-Oppenheim, Dessau, 300 M., August Althausen 300 M.

2) an jährlichen Beiträgen von Mitgliedern:

Mrs. Ludwig Roth 40 M., Sanitätsrath Dr. Steinheim 5 M., G. Sutorius 20 M., Ober-Regierungsrath Balle 10 M., Frau Ingenieur Kunz 5 M., Frau Fanny Gail 5 M., Fräulein Gertrude Busch 5 M., Hauptmann Kern 5 M., aus Sonnenberg: Hauptmann Schindhuth 5 M., Oberlehrer Wih. Schneider 5 M., Eisenbahnsekretär Wih. Hartmann 5 M., Bürgermeister Schneider, Naurod, 5 M., aus Erbach a. Rh.: Aug. Koflhaus 10 M., Administrator Dern 5 M., Pfarrer Karl Woffen 5 M., Baumeister Joh. Fried. Meine 10 M., Schlossermeister Chr. Almeroth 5 M., Jacob Schmitter 5 M., Bahnhofsinpector S. Neue 5 M.

3) an einmaligen Zuwendungen:

Frau Ferdinand Hirsch aus Frankfurt a. M. (zweite Gabe) 100 M., G. S. 10 M., Gustav Herz, Frankfurt a. M., 10 M., N. N., Naurod, 3 M., Ertrag der von den Herren Gooß und Roememann veranstalteten Paconien-Ausstellung 176.50 M., Wwe. Alwine Neubauer 10 M., Wwe. Pauline Troost 10 M., Frau Kluit, Bruggles, 50 M., Decorateur Carl Bahler 3 M., Frau Meta Reinde, New-York (2. Gabe), 5 = 20.80 M., Mrs. Isaac Stern, New-York, 50 M., Mrs. Sade, Johannesburg 20 M., von zwei Kurgästen in Gastein 20 M., Desterr. = 33.65 M., Wiesbadener Tagblatt eingezogen 5.80 M., Amisrichter Dr. jr. Muffen, Giesboldehausen, 10 M., Frau Minna Schardt 5 M., Spemann 2 M., A. Domeier, London, 100 M., N. N., 9 M., N. N., 3 M., N. N., 6 M., Dr. mod. Bothe, Giesberg, 10 M., Fräulein Rheinen, Rheidt, 10 M., Freiherr Langenwerth, Simmern-Eltville a. Rh., 10 M., aus Erbach: Fräulein Sophie Probst 50 M., N. N., 10 M., Carl Wih. Koflhaus 10 M., Forstmeister a. D. Rhein 3 M.

F 214

Rettungshaus.

An Gaben für die Weihnachtsbescheerung wurden uns weiter gütigst zugewandt: Herr Fr. Marburg 4 M., J. M. Baum 5 M., S. t. p. 10 M., Herr Buchhändler Moriz verschiedene Erzählungen und Bilderbücher, Herr Regiermesler Florj 16 Leber- u. 14 Blutwürste, Herr Weinhändler Stuber 25 Fl. Wein, Herr Generalsuperintendent D. Maurer 3 M., getragene Kleider u. Hemden, Frau Ott (Wiesbich) 3 M., Pader Abt (Sonnenberg) 10 St. Lebkuchen, 2 Ditten Confect, Herr Kaufmann S. Meyer verschiedene Spiele und Nüssen. Durch Herrn Wfr. Ziemendorf: Von N. N. 2 M., Herrn Bank 5 M., Herrn Poths ein Paket mit Seife, Herrn Krämer 6 Schachteln Wische, 3 Schachteln Lederseife, eine Anzahl Schuhbürsten, 1 Schrubber, Herr J. Feldmann 5 Erzählungen. N. N. 10 M. Durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“: Von Frau S. S. 5 M., Oberstleutnant W. 3 M., G. u. S. N. 5 M., B. 1 M. F 213

Allen febl. Gebern herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Einladung zum Abonnement!

Das Casseler Tageblatt und Anzeiger

ist die älteste, umfangreichste und gelesenste der in Cassel erscheinenden Zeitungen. Dasselbe erscheint

zwei Mal täglich

in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Letztere bringt in ausführlichen Telegrammen, Courten u. bereits alles Neue und Wichtige vom Tage.

Der Bezugspreis beträgt 3 Mark für das Vierteljahr, Bestellungen sind bei den nächstgelegenen Postanstalten zu bewirken.

finden durch das „Casseler Tageblatt und Anzeiger“ die größte

Die Abonnenten erhalten mit jeder Sonntagsnummer „Die Blanderstube“, ein durch seinen feuilletonistischen Inhalt allgemein gern gelesenem Unterhaltungsblatt; ferner am 1. Mai und 1. October jeden Jahres einen Placat-Jahresplan, sowie ein vollständiges Eisenbahn-Fahrplanbuch in Tabellenform, außerdem am 1. Januar einen in Farben-druck ausgeführten Wandkalender.

Aerztliches Hausbuch

... des ...

Wiesbadener Tagblatts.

Wie entstehen Krankheiten?

(Nachdruck verboten.)

Von Dr. Bagdowski.

Gesundheit ist Gleichgewicht, oder mit anderen Worten gesagt: Wenn der Mensch sich recht wohl fühlt, wenn ihm Alles recht ist, wenn er keine Schmerzen und keine Beschwerden hat, wenn er gut schlafen und essen und ebenso gut auch arbeiten kann, wenn ihm der Tag nicht zu lang und die Nacht nicht zu kurz ist, wenn er bei der Arbeit ernst und bei der Erholung lustig und fröhlich sein kann, dann ist er gesund.

Ein Mensch fragte einen Professor, wie man wissen könne, ob das Herz gesund wäre; die Antwort lautete: Wenn Sie überhaupt nicht wissen, daß Sie eins haben. Diese Antwort war sehr treffend; denn jedes Organ ist gesund, so lange es uns keine Beschwerden macht. Es kommt keine Krankheit mir nichts dir nichts vom Himmel gefallen, jede Erkrankung eines Organes macht sich erst bemerklich durch geringe Schmerzen, Empfindungen, Beschwerden. Statt nun vernünftiger Weise dem kranken Organ seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und nachzuforschen, woher wohl die Schädigung rührt und ferner dieselbe zu vermeiden, sucht man einfach die Schmerzen zu unterdrücken und meint, wenn diese nachgelassen, man sei wieder gesund. Da klagt jemand von Zeit zu Zeit über heftigen Druck im Unterleib, doch er denkt, das kommt wohl von einer zu schweren Speise, nimmt einen Cognac oder einen Bittern, und da die Schmerzen nachlassen, so ist für ihn die Sache abgemacht. Bald darauf aber hört man, er sei in der Klinik wegen Gallensteinen operiert worden. Soweit wäre es nun aber nicht gekommen, hätte man die Schmerzen beachtet, den Ursachen nachgeforscht und zeitig Hilfe und ärztlichen Rath gesucht.

Wir alle haben einen Körper, der, wie alles Irdische nicht von Bestand ist, der sich durch ständigen Gebrauch abnutzen würde wie die Kleider, die wir tragen; deshalb muß er, um nicht ganz verbraucht zu werden, immer wieder erneuert werden. Ein Ofen spendet uns seine angenehme Wärme nur so lange, wie er mit Kohlen gespeist wird, welche die Flamme in ihm unterhalten. Auch unser Körper ist einem Ofen ähnlich, in ihm brennt eine fortwährende Flamme, die unser Leben durch Wärme unterhält. Das Heizmaterial ist die Nahrung, die wir täglich einnehmen. Bleibt sie gänzlich aus, dann erlischt die Flamme und mit ihr auch die Wärme — unser Leben.

Den Vergleich mit dem Ofen wollen wir festhalten, er schildert den Vorgang in unserem Innern ziemlich genau. Jedem von uns dürfte bekannt sein, daß alle Kohlen, die wir dem Ofen einwerfen, nicht ganz verbrennen, sondern einen Rückstand zurücklassen, der als Asche in den Aschekasten fällt und von hier entfernt werden muß, soll er nicht durch zu große Anhäufung den Luftzug absperren und das Brennen verhindern. Genau denselben Vorgang haben wir bei unserem Lebens- und Verdauungsprozesse. Die Nahrung, die wir täglich einnehmen, wird in Mund und Magen zerkleinert, im Darne verbaut und durch das Blut bis in die feinsten Theilchen der Gewebe und Zellen geführt, wo sie zur Ernährung, Erhaltung und Neubildung Verwendung findet.

Von jeder Nahrung aber, sie kann noch so fein sein, wird nie Alles verbaut; alle Nahrungsmittel haben in sich Bestandtheile, die unverdaut bleiben, diese aber bilden im Körper einen Rückstand, ähnlich wie die Asche im Ofen, und diese Rückstände müssen aus dem Körper wieder hinaus geschafft werden, sollen sie nicht für die Folge ernste Störungen verursachen, die unsere Gesundheit und unser Leben bedrohen. Zur Ausscheidung dieser Rückstände bedient sich der Körper mehrerer Organe, nämlich der Nieren, der Haut, des Darmes und der Lunge. Der Darm muß die festen Bestandtheile hinaus schaffen, die Nieren die flüssigen, deren wichtigste Elemente der giftige Harnstoff und die noch giftigere Harnsäure sind. Eine gleiche Rolle spielt auch die Haut, doch reicht ihre Thätigkeit noch viel weiter. Durch ihre Poren entweicht der Schweiß und mit ihm verlassen sehr giftige Stoffe unsern Körper, die sogenannten Selbstgifte, Autotoxine, die sich bei jedem Menschen bilden. Ihre Natur ist noch unbekannt, aber sie wirken so giftig, daß man mit einer kleinen Dosis Menschenschweiß einen Hund vergiften kann. Scheidet die Haut in Folge Verbrennung oder Verstopfung ihrer Poren diese Gifte nicht aus, so treten dieselben in das Körperinnere und rufen die schwersten Störungen in anderen Organen hervor.

Eine ähnliche Aufgabe wie die Haut hat auch die Lunge. Mit jedem Athemzuge nehmen wir größere Mengen Luft ein, deren Sauerstoff in die feinsten Blutgefäße geschafft wird und hier den ganzen Prozeß der Verbrennung oder des Stoffwechsels unterstützt. Somit müssen wir auch die Luft, weil zum Leben nothwendig, als Nahrung betrachten, die aber ebenfalls Rückstände hinterläßt, nämlich die Kohlensäure, die von allen Theilen des Körpers nach der Lunge zurückgeführt und von hier ausgeathmet wird.

Wenn wir nun das Gesagte zusammenfassen, so wird es uns einleuchten, daß die Ausscheidungsorgane (Mund, Magen, Darm und Lunge) in einem gegenseitigen Verhältnisse stehen. Die Organe der Ausscheidung müssen im Verhältnisse ebenso viel fort schaffen, als der Mensch einnimmt. Ist er viel, so giebt es auch mehr Asche, ist er mäßig, so haben die Ausscheidungsorgane mehr Ruhe und weniger Ueberarbeitung. So lange nun Einnahme und Ausgabe sich die Waage halten, d. h. so lange der Mensch nicht mehr ist und trinkt, als er zum Leben braucht, und so lange die Ausscheidungsorgane alle Rückstände vollständig aus dem Körper heraus schaffen, so lange ist der Mensch gesund.

Wir haben schon gehört, daß eine Krankheit nur dann entstehen kann, wenn das Gleichgewicht in den Ausscheidungsorganen gestört wird. Entweder die Nieren oder die Haut, der Darm oder die Lunge versagen ihren Dienst. Und wie leicht kann dies der Fall sein. Bedenken wir, wie zart gebaut diese Organe sind (Haut, Lunge, Nieren, Darm) und die Aufnahmeorgane, aus welchen feinen Maschen und Zellen sie bestehen! Und was ist die Folge dieser eingetretenen Erschlaffung in den Ausscheidungsorganen? Die giftigen Stoffe

bleiben im Blute zurück und üben eine erschöpfende Wirkung auf den ganzen Menschen aus. Es bedarf dann nur einer Gelegenheitsursache, z. B. Erkältung, festliche Erschütterung, geistige oder leibliche Ueberarbeitung, und die schwerste Krankheit ist da.

Die Hauptmerkmale einer mangelhaften Funktion der Ausscheidungsorgane und also einer zu geringen Fortschaffung der Gifte bestehen in einer allgemeinen Schläffheit. Der Betroffene ist müde Abends und ist müde Früh. Der Kopf ist eingenommen, die Augen matt und auch die Hautfarbe nicht rein. Zuweilen treten auch starke Kopfschmerzen auf, und viele Fälle von Migräne haben in der oben genannten Schwäche der Ausscheidungsorgane ihre Ursache. Speziell von einer Schwäche des Darmes kommen viele Krankheiten und Klagen. Da hört man Klagen über Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Herzklopfen, Nasenbluten, offene Beingeischwüre, und Gott weiß, was für Gebrechen. Ueberall wird die Ursache gesucht, nur nicht da, wo sie zu finden ist — im Darm. Der Gelehrte dünkt sich von zu vieler Arbeit müde, denkt aber nicht, daß vor Allem die Ausscheidungsfunktionen des Darmes geschwächt sind durch sitzende Lebensweise. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist wohl das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung (Selbstvergiftung) des Blutes ist, wie ich in meinem Buche: „Die Selbstvergiftung als Grundursache der Krankheiten“ (Demmes Verlag, Leipzig) des Näheren ausgeführt habe, die Grundursache der meisten Leiden. Viele Krankheiten der inneren Organe entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenbeschwerden und Hautkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn jene beseitigt ist, und die Schlacken, welche zur Verunreinigung (Selbstvergiftung) des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden.

(Nachdruck verboten.)

Wie erhält sich der Arbeiter gesund?

Von Dr. med. Prager.

Die erste Bedingung einer gesunden Lebensweise ist eine gesunde Wohnung. Diese Forderung ist nicht leicht zu erfüllen, aber in vielen Fällen kann auch der Arbeiter sein Heim so wählen, daß es wenigstens keine Brutstätte aller möglichen Erkrankungen abgibt. Strophulose, Tuberculose, Rheumatismus, Erkältungskrankheiten, sogar Typhus und Cholera sind oftmals die Folgen feuchter, jeglichen Lichtes und jeglicher frischer Luft entbehrenden Wohnungen. Eine Kellerwohnung oder niedrige Dachkammer soll der Arbeiter niemals mieten, wenn sie auch noch so billig ist. Allzu große Sparfameit bei der Wohnung ist übel angebracht und erfordert viel höheren Aufwand für Arzt und Apotheker. Daher thut der Arbeiter am besten, wenn er in die Vororte in kleinere Häuschen hinauszieht und nicht in die großstädtischen Miethskasernen, selbst wenn dieselben äußerlich eleganter und besser eingerichtet sein sollten. Besonders nützlich ist ein kleiner zum Hause gehöriger Garten, der Gelegenheit zu Beschäftigung in frischer Luft bietet und durch Züchtung eigener Gemüse die Lebensweise verbilligt.

Hat man die Wohnung gewählt, so achte man darauf, den besten und luftigsten Raum zum Schlafzimmer zu nehmen. Gerade der Arbeiter, der tagüber oft durch seinen Beruf gezwungen ist, schlechte und ungesunde Luft zu athmen, muß Nachts gesunde Luft einathmen. Wer ein besonderes Schlafzimmer hat, halte daher in demselben während des Tages alle Fenster offen und lasse auch während der Nacht je nach der Witterung mehr oder minder frische Luft ein. Wo das Schlafzimmer zugleich als Wohnzimmer benutzt wird, muß wenigstens Abends vor dem Schlafengehen ordentlich gelüftet werden und Nachts ein Fenster offen bleiben. Das Wohnzimmer lüfte man Morgens einige Zeit und wiederhole die Lüftung mehrmals am Tage, besonders wenn mehrere Personen sich beständig in demselben Raum aufhalten und arbeiten.

Tägliche gründliche Reinigung der Wohnung, wie überhaupt Sauberkeit, lautet das zweite Gebot einer vernünftigen Gesundheitspflege. Der Schmutz bietet die gefährlichste Entwicklungsgelegenheit für die Krankheitskeime. Darum muß auch besonders auf Reinhaltung der Klosetts, und wo Wasserpflung vorhanden,

auf fleißige Spülung derselben gehalten werden, denn die aus den Aborten aufsteigenden Gase sind häufig gerabzu giftig. Wo Wasserpflung nicht vorhanden ist, schütte man stets etwas Torfmüll auf die Exkremente, das den schlechten Geruch auffaugt.

Nächst der Wohnung folgt die Ernährung. Die Streitfrage, ob Vegetarismus oder gemischte Kost, möge hier unberücksichtigt bleiben, man kann sich bei beiden Ernährungsarten wohl fühlen, und spielt hierbei wohl die Gewohnheit eine große Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Nahrungsmittel frisch und unverdorben sind. Die Billigkeit sollte nie verleiten, Nahrungsmittel zu genießen, die nicht mehr ganz frisch sind, da sich in denselben leicht Gifte bilden können, wie das so gefährliche Fleisch-, Wurst- und Käsegift. Auch verschimmeltes Brod kann sehr gefährlich werden. Außerdem kann das Fleisch krankheitsregend wirken, wenn es von krankem Vieh herkommt, z. B. von trichinösen Schweinen oder tuberkulösen Kindern, wogegen am besten eine sachgemäße Fleischbeschau und theilweise ein ordentliches Durchkochen oder Braten der Speisen hilft.

Wichtig ist aber auch, daß die Nahrung den nothwendigen Nährgehalt hat, und daher muß eine entsprechende Auswahl der Speisen stattfinden; es genügt nach der Meinung der wissenschaftlichen Autoritäten eine Tagesration von 100 bis 150 Gramm Fleisch oder Fisch, im Uebrigen gehören zu einer vollständigen Ernährung Gemüse (besonders Bohnen, Linfen, Erbsen, Kohl, Kartoffeln) Eier, Butter, Käse, Brod und Obst; namentlich das letzte verdient eine erhöhte Beachtung, da es Nahrungs- und Genußmittel zugleich ist, welche letztere für eine entsprechende Ernährung ebenfalls erforderlich sind, und nicht die gesundheitschädlichen Eigenschaften der alkoholischen Getränke besitzt, die an dem Ruin so vieler Arbeiterfamilien die Hauptschuld tragen.

Ebenfalls zu den Genußmitteln gehören Thee, Chokolade, Kaffee, Kakao, denn sie dienen dem Körper nicht zum Aufbau und Ersatz seiner Stoffe, sondern regen den Organismus nur zu erhöhter Thätigkeit an. Sie sind Reizmittel, und jeder Reiz wird schädlich, wenn er zu stark wird. Es muß daher mit dem Gebrauch dieser Getränke vorsichtig verfahren werden, und dürfen nicht zu stark und zu häufig getrunken werden, namentlich muß die völlig irrthümliche Meinung aufgegeben werden, daß man mit dem Kaffee dem Körper irgendwelche für seine Ernährung verwendbaren Stoffe zuführt.

Die Nahrung bietet dem Körper nicht nur die Stoffe zum Aufbau, sondern auch zur Wärmeentwicklung, deren Erhaltung durch die Kleidung erreicht wird. Hinsichtlich der Unterkleidung befanden sich die verschiedensten Systeme auf das Leidenschaftlichste, und es ist nicht so einfach, über die Auswahl eine Entscheidung zu treffen. Ich befinde mich bei Jägerkleidung sehr wohl, die ich seit 7 Jahren trage, und kann im Sommer weder über lästige Hitze, noch im Winter über Kältegefühl klagen. Aber Andere haben hinsichtlich der Baumwolle und der neueren gemischten Systeme, sowie auch des Leinens (namentlich Kneipp-Leinen) ähnliche Beobachtungen gemacht.

Bei der Oberkleidung ist besonders darauf zu achten, daß man keine die Blut-Circulation beengenden Kleidungsstücke trägt, wie enge Halsbinden, Kragen, Leibgurte, Korsetts; auch die Strumpfbänder sind durch Einschnürung des Unterschenkels schädlich und sollten durch seitliche Halter ersetzt werden.

Zu vermeiden ist jede zu warme Oberkleidung, namentlich soll der Hals frei getragen werden und nicht in dicke Shawls und Tücher eingehüllt. Ueberhaupt ist eine entsprechende Körperabkühlung überaus nützlich und wird dieselbe am besten durch allmorgendliche Ganzabwaschungen des Körpers mit Wasser von Stubentemperatur erreicht. Sehr empfehlenswerth sind auch häufige Bäder von 24 bis 26° R. oder Abwaschungen mit darauffolgenden kalten Uebergießungen. Man kann sich die Bäder und Abwaschungen mit den primitivsten Geräthen verschaffen und bedarf dazu durchaus keiner Badezimmern. Wo Volksbrausebäder oder Fabrikbäder eingerichtet sind, sollten dieselben auf das Fleißigste benutzt werden. Das Bad reinigt nicht nur, es regt auch den Kreislauf des Blutes und die Athmung an. Im Sommer veräume man keine Gelegenheit zu Fluß- und Seebädern, da bei diesen noch der vortreffliche Einfluß der Sonne in Betracht kommt, von der man sich möglichst viel bescheinen lassen möge. Auch turnerische und andere sportliche Uebungen, namentlich gleich nach dem Bade, sind von großem hygienischen Werth. Der Sport ist durchaus nicht nur ein Vergnügen für Wohlhabende, auch der Fabrikarbeiter sollte dem Sporte huldigen und kann es für einzelne Sportzweige ohne allzu große Kosten, wenn eben die Sportpflege und nicht kost-

spiessige Vergnügungen erstrebt werden. Die Arbeiter sollten daher entsprechende Vereinigungen bilden, in denen ihren Verhältnissen Rechnung getragen wird. Sportliche Unterhaltungen gewähren nicht nur dem Körper Kräftigung, Abhärtung und Beförderung des Stoffwechsels, sie erfrischen auch den Geist. Auch dem Arbeiter, der Körperarbeit verrichtet, sind sie dienlich, da sie für einen besseren Ausgleich der Thätigkeit der einzelnen Organe sorgen. Hüten muß man sich nur vor jeder Uebertreibung und zwischen Ruhe und Thätigkeit abwechseln. Darum ist ein hinreichender Schlaf von mindestens 6 bis 8 Stunden erforderlich, und auch ein Ruhe- oder Feiertag sollte jedem Arbeiter in der Woche zustehen.

Leider bringen viele Gewerbebetriebe gefährliche Krankheits-schädigungen mit sich; doch kann der Arbeiter manche dieser Gefahren durch Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln sehr vermindern. So sollte es sich Jeder zur Regel machen, niemals etwas mit schmutzigen Händen zu genießen und Speisen überhaupt in den Arbeitsräumen nicht zu verzehren, in Betrieben, die schädliche Staubarten entwickeln, empfiehlt sich eventuell das Tragen der Schutz-Respiratoren, welche hierfür konstruiert sind, ebenso sei auf die Schuhsohlen für Arbeiter hingewiesen, die den verschiedensten Gewerben entsprechend erhältlich sind. Auch sollten die Arbeiter selbst mehr darauf achten, kein Gewerbe zu erwählen, für dessen Ausfüllung ihre Körperkonstruktion nicht kräftig genug ist. Wer an Lungenkrankheiten oder Lungenschwäche leidet, muß alle Berufe meiden, in denen eine starke Staubentwicklung zu erwarten ist, und solche Thätigkeiten vorziehen, die ihm viel Aufenthalt in gesunder frischer Luft ermöglichen.

Zum Schluß will ich dem Arbeiter, wie Jedem, dem an der dauernden Erhaltung seiner Gesundheit gelegen ist, noch die Mahnung zurufen:

„Lebst Du naturgemäß, so wirst Du
Nicht gesund allein,
Du wirst auch fröhlich, fromm zugleich
Und immer fleißig sein.“

(Nachdruck verboten.)

Wie behandelt man einen Ohnmächtigen?

Von Dr. Otto Gotthilf.

Die Ohnmacht kündigt sich meist durch Schwindel, Müdensehen, Verdunkelung des Gesichtes und Ohrenbrausen an. Die Augenlider fallen zu; werden sie von einem Anderen geöffnet, so zeigt sich der Blick völlig erloschen. Die Glieder versagen allmählich ihren Dienst, der Kranke verliert seine Haltung, er sinkt langsam zu Boden. Gesicht und Lippen werden blutleer, bleich und kalt; oft tritt auf der ganzen Hautoberfläche kalter Schweiß ein. Nach anfänglichem Herzklopfen wird der Herzschlag schwach, schließlich ganz undeutlich; der Puls ist häufig gar nicht fühlbar.

Solche Ohnmachten beruhen im Allgemeinen auf Blutleere des Gehirns. Daher kommen sie zunächst stets nach großen Blutverlusten vor. Wenn sie bei manchen Personen von weichlicher Gemüthsart schon nach ganz geringen Blutungen eintreten, so ist daran nicht der kleine Blutverlust schuld, denn diese Schwächlinge fallen oft auch schon beim bloßen Anblick blutender Angehöriger in Ohnmacht. Es zeigen eben manche Individuen, namentlich nervöse Frauen, eine gewisse Ohnmachtsanlage, d. h. eine Neigung, bei den leichtesten Anlässen in Ohnmacht zu fallen. Hierher gehören namentlich heftigere Gemüths- und Sinnesindrücke, wie Furcht, Schauder, Angst, Schmerzen, auch selbst große Freude. Bei Ohnmachten dieser Art entsteht die Blutleere des Gehirns jedenfalls dadurch, daß durch die Gefäßnerven eine krampfartige Zusammenziehung der Blutgefäße und Herzkrampf eintritt, sodas die Herzpumpe nicht mehr genügend Blut nach oben befördert. Rein mechanisch wird diese Verminderung in der Blutzufuhr auch herbeigeführt durch langes Stehen, z. B. bei Festzügen auf den Straßen, wo dann belanntlich Manche in Ohnmacht fallen. Am gewaltsamsten aber wird die Blutzirkulation gestört durch zu enge Schnüre; dadurch entstehende Ohnmachtsanfälle sind deshalb ziemlich häufig. Blut muß dem Gehirn aber nicht nur in genügender Menge, sondern auch in guter Beschaffenheit zugeführt werden, d. h. es muß sauerstoffreich sein. Athmet man dagegen in überfüllten, schlecht ventilirten Räumen längere Zeit die verdorbene, schlechte Luft ein, so kann sich das Blut in den Lungen nicht mit Sauerstoff sättigen, das Gehirn wird, — um mich recht drastisch auszudrücken, — vor Hunger schwach; daher bei solchen Gelegenheiten häufig Ohnmachtsanfälle!

Nun wir die Ursachen der Ohnmachten kennen gelernt haben, können wir auch beurtheilen, welche von den unzähligen Mitteln bei der Behandlung wirksam sein müssen. Zunächst ist der Patient hinaus in die frische, freie Luft zu schaffen oder in ein Zimmer mit weit geöffneten Fenstern (auch im Winter), damit er vor Allem sauerstoffreiche Luft einathmen kann. Darauf bringt man ihn in horizontale Lage, Füße hoch, Kopf tiefgelagert, um den Zufluß des Blutes zum Gehirn zu unterstützen. Nur in den seltenen Fällen, wo Gesicht und Lippen des Ohnmächtigen nicht bleich, sondern roth sind, was auf einen Blutandrang nach dem Kopf deutet, lagert man umgekehrt: Füße tief, Kopf hoch. Ist die Ohnmacht insolge eines Falles oder Schlages auf den Kopf eingetreten, so muß für unbedingte Ruhelage des Verletzten bei erhöhtem Oberkörper gesorgt werden. Von großer Wichtigkeit ist, wie wir oben gesehen haben, die unbehinderte Blutzirkulation. Daher sind alle den Hals, die Brust und den Unterleib beengenden Kleidungsstücke schnell zu lösen, nöthigenfalls aufzuschneiden. Dann sprengt man Gesicht (und Brust) mit kaltem Wasser. Ist kölnisches Wasser oder Essig zur Hand, so reibt man damit Stirn und Schläfen ein. Auch Riechmittel, wie Salmiakgeist, kölnisches Wasser, aromatischer Essig, Hirschhorngeist, reizen die Nerven und beleben die Ohnmächtigen schneller. Niemals aber soll man diese Flüssigkeiten in der Flasche unter die Nase halten, weil sie sonst bei Bewegungen des Erwachenden oder beim Niesen desselben in die Nase fließen und Erstickungsanfälle verursachen können. Vielmehr halte man nur damit getränkte Tücher vor. Hierbei sei an die früher mehr gebräuchliche Kur mit dem „Riechfläschchen“ erinnert, welches z. B. Goethe im „Faust“ (I. Theil, Domszene) meint, wenn er dem ohnmächtig zusammensinkenden Grethchen die Worte in den Mund legt: „Nachbarin, Euer Fläschchen!“ Solche Fläschchen, gefüllt mit Essenzen, trug einst die feine Damenwelt wie eine Art Verloque-Schmuck stets bei sich. In schwereren Fällen von Ohnmacht sind außerdem stärkere Reizmittel der Haut anzuwenden, wie Reiben von Brust und Rücken mit nassen Händen, das Bürsten der Fußsohlen und Auslegen von Senfteig auf die Waden.

Das Aufhören der Ohnmacht kündigt sich durch Seufzen, Gähnen, Aufstoßen, leichte Zuckungen der Gesichtsmuskeln an. Lippen und Gesicht beginnen sich wieder zu färben, die Wärme der Haut kehrt allmählich zurück, das Bewußtsein erwacht, der Kranke schlägt die Augen auf. Nun genieße er etwas Wasser oder belebende Getränke, z. B. einige Theelöffel starken Wein, oder Kaffee, oder in einem Eßlöffel Wasser 15 Tropfen Hoffmannstropfen (Weihrauchgeist). Auch verweile er noch einige Zeit in liegender oder halb sitzender Stellung; dann aber hinaus in die erfrischende, kühle Luft, natürlich in weiter, bequemer Kleidung!

(Nachdruck verboten.)

Rachen-Katarrh.

Von Dr. med. H. Rossen.

Rachentatarrh oder Halsentzündung nennt man eine durch Erkältung oder Magenstörung hervorgerufene Entzündung der Schleimhäute des Schlundes. Die Krankheit tritt in den letzten Jahren sehr häufig und bösartig auf, im heißen Sommer wie im kalten Winter.

Beim Rachenkatarrh können sowohl die „Mandeln“ wie auch das „Zäpfchen“ besonders ergriffen werden. Beide Arten sind sehr schmerzhaft, jedes Athemholen, jedes Schlucken thut empfindlich weh.

Die gewöhnliche, einfache oder, wie der Arzt sagt, akute Halsentzündung beginnt mit dem Gefühl der Trockenheit und Hitze im Halse, das Schlucken und Schlingen wird schmerzhaft. Die Schleimhaut ist stark geröthet, geschwollen und mit Punkten und Flecken eines weißen, zähen Schleimes bedeckt.

Erstreckt sich die Entzündung auch auf die Schleimhäute des Kehlkopfes, dann erfolgt beim Schlingen meist Hustenreiz, beim Trinken oft Krampfhusten, ja selbst das Athemholen wird zur Pein. Ist das Zäpfchen entzündet, so hängt es geschwollen und lang herab, reizt durch Berühren des hinteren Zungenrückens zum unangenehmen Nübel, zum schmerzhaften Niederschlucken und peinvollen Husten.

Sind die Mandeln hervorragend angegriffen, so entsteht ein Gefühl von Hitze im Halse, große Trockenheit und Schlingbeschwerde, die durch das Bedürfnis, den vermehrten Speichel niederzuschlucken, sehr schmerzhaft wird. Die Mandeln schwellen an, verengen den Schlund, die Sprache wird heiser. Man fühlt sich elend und matt,

Der Schlaf ist fieberhaft, unruhig, nicht erquickend. Trotzdem ist dieser elende Zustand nicht gefährlich und geht bei nöthiger Schonung nach wenigen Tagen von selbst wieder vorbei.

Beim einfachen, akuten Rachenkatarrh kann man die Besserung leicht beschleunigen. Man bindet sich Wolle um den Hals; man gurgelt mit Salbeitee, dem man etwas Alaun zusetzen kann. Bedingung ist, daß der Salbeiaufguss abgekühlt, also nicht warm angewendet wird. Das Gurgeln mit solchem kühlen Thee ist von vorzüglichster Wirkung.

Ein anderes, gutes, die Schleimhäute stützendes Gurgelmittel ist eine Lösung von Tannin oder Gerbsäure in destillirtem Wasser. Diese Lösung kann ein- bis zweiprocentig sein.

Vorteilhaft und bei vielen Personen beliebt ist ein sogenannter „Prießnitz'scher Umschlag“. Man taucht ein zu einer breiten Binde zusammengelegtes Handtuch in sehr kaltes Wasser, brüht es dann stark aus und legt es um den Hals. Ueber diese nasse, gut ausgebrühte Binde Wickelt man ein breites, ganz trockenes Tuch, sobald keine Verdunstung entstehen und kein Luftzug eindringen kann. Diese Bandage belästigt zwar etwas, aber sie muß ertragen werden, und zwar vom Schlafengehen bis zum Aufstehen am Morgen. Dieser Umschlag erzeugt eine Art örtlichen Dampfbades. Nimmt man am anderen Morgen den Umschlag ab, so muß die Haut dampfen. Dann wäscht man den Hals kalt ab, trocknet ihn gut ab und reibt noch etwas nach. Dann schützt man ihn durch ein wollenes Tuch, das aber nicht zu schwer sein darf und nur lose gebunden wird, damit die Hautausblüftung nicht gehemmt wird.

So einfach und schnell der Verlauf eines einfachen, eines akuten Rachenkatarrhs in der Regel ist, so unangenehm und gefährlich kann eine anhaltende, eine chronische Halsentzündung werden. Deshalb darf man keine, auch nicht die leichteste Halsentzündung gering achten. Durch vernachlässigte Katarrhe sind oft ernsthafte und tödtliche Krankheiten entstanden.

Vom Kehlkopf bis zur Lunge ist nur ein kurzer Weg. Die moderne Wissenschaft hat beobachtet, daß durch Rachenkatarrh Muskel- und Gelenk-Rheumatismus entstanden sind. Ferner will

die moderne Wissenschaft festgestellt haben, daß die genannten Rheumatismen durch Bazillen erzeugt werden, daß sie also zu den ansteckenden Krankheiten gehören. Ganz einig sind sich in diesem Punkte die Autoritäten freilich noch nicht. Doch spricht Vieles für diese Ansicht der Ansteckungsfähigkeit.

Bei Menschen, die eine Erkältung, einen Schnupfen oder eine Halsentzündung nicht leicht los werden, liegt meist eine innerliche Disposition, eine ererbte Neigung zu diesen Krankheiten vor. Sobald der gewöhnliche Rachenkatarrh nicht nach wenigen Tagen von selber besser wird, so rufe man ohne langes Zögern einen Arzt, damit derselbe den Gaumen des Patienten genau untersucht. Die Art und Färbung der Entzündung giebt dem Arzte sofort Aufklärung über die Art des Leidens, über die Art der Disposition. So bedeutet eine bloß körnige Anschwellung das Vorhandensein von Skrophel-Krankheit, eine umschriebene Rötze des vorderen Gaumens läßt auf Anlage oder Vorhandensein der Lungenschwindsucht schließen.

Eine chronische Halsentzündung geht bei nachlässiger Behandlung gar leicht tiefer, zumal wenn man sich gar nicht in acht nimmt, vielmehr stark raucht und trinkt, viel spricht oder singt. Jede Absonderung eines Katarrh wirkt auf die Dauer auch höchst nachtheilig auf den Magen, auf die Verdauung ein.

Der chronische Rachenkatarrh erfordert stets die sorgsamste Behandlung. Die Gurgelungen können nicht oft genug angewendet werden, mindestens alle zwei Stunden. So lange der Katarrh besteht, schütze man den Hals durch ein leichtes wollenes Tuch. Sobald aber die Heilung eingetreten ist, härte man den Hals vorsichtig durch kaltes Waschen ab. Allmählich gewöhne man den Hals daran, möglichst frei getragen zu werden. Alle Personen, die zu hohe Kragen oder zu warme Halsbinden tragen, verwechlichen den Hals und machen ihn empfindlich für Erkältungen.

Rachenkatarrhe, welche durch Ansteckung entstanden sind, bedürfen der Bepinselung mit Höllenstein oder ähnlichen ätzenden Mitteln, die aber nur die kundige Hand des Arztes in Anwendung bringen darf.

Inhalts-Verzeichniß des Jahrgangs 1900.

- | | | | |
|---|--|--|---|
| <p>Abnahme der Diphtherie-Sterblichkeit infolge der Serumbehandlung, S. 23.
Asthma-Petter, S. 12.
Augenbad, das, S. 8.
Augenverletzung durch Kalk, S. 24.
Bienenhonig als allgemeines Hausmittel, S. 8.
Bin ich für ansteckende Krankheiten disponirt? S. 15.
Bleichsucht als ansteckende Krankheit, S. 20.
Bleichsuchtige ja. Mädchen nöthige man nicht z. Fröhlichkeit, S. 28.
Bücher-Besprechungen, S. 8, 16, 24, 36.
Citronensäure ein vorzügl. Mittel, um schlechtes Wasser trinkbar und unschädlich zu machen, S. 23.
Die Sattelfrage im Fahrradsport vom Standpunkte der Hygiene, S. 22.
Ein böser Feind der weiblichen Schönheit, S. 14.
Einfluß des Radfahrens auf die Nerven, S. 21.
Eingebildete Heilmittel für eingebildete Kranke, S. 31.
Ein Kapitel von d. Trägheit, S. 29.
Ein neues Organ des menschlichen Körpers, S. 38.
Einrichtung der Kinderzimmer vom hygieinischen Standpunkt, S. 2.
Elektrische Accumulatoren als Vermittler von Krankheit, S. 32.
Englische Krankheit, S. 33.</p> | <p>Enthaarungsmittel, S. 23.
Entstehung und Heilung des „Gegenschub“, S. 11.
Essig als Hausmittel, S. 24.
Etwas Chemie für die Hausfrau, S. 11.
Examenskrankheit, zur Frage der, S. 15.
Fingernägelpflege, S. 4.
Finnen und Milieff, S. 27.
Frostschäden an Händen und Füßen, S. 2.
Frühlingstrankheit, eine eigenenthümliche, S. 14.
Für stillende Frauen, S. 12.
Gähnen, das, S. 12.
Gegen kalte Füße, S. 12.
Gesundheit als Segnerin der Gesundheitspflege, die, S. 20.
Gesundheitspflege im Herbst, S. 34.
Gesundheitsgefährlichkeit d. Fingerringens und Nagellagens, S. 23.
Gicht auf dem Internationalen medicinischen Kongress, die, S. 32.
Haarpflege und Haarfärbemittel, moderne, S. 26.
Heilkünster und Heilkunst in den Kriegen früherer Zeiten, S. 18.
Heilung von Nervenkrankheiten und von Wahn Sinn durch künstlichen Schlaf, S. 7.
Hygiene der Kinderstube im Winter, zur, S. 6.
Influenza-Epidemie, das Verhalten bei einer, S. 7.
Ist Schwindsucht erblich? S. 17.</p> | <p>Kartoffeln, giftige, S. 3.
Krankheiten, neue, S. 9.
Krankheitsübertragung durch den Fernsprecher, S. 4.
Richtverfahren, das moderne, S. 20.
Malaria-Theorie, eine wichtige Bestätigung der, S. 8.
Mastdarmvorfall bei Kindern, der, S. 16.
Messingvergiftung als Berufskrankheit, S. 34.
Migräne, ihre Ursachen, Behandlung und Vorbeugung, S. 31.
Mittel bei Hautverbrennungen, S. 4.
Mittel gegen Brandwunden, S. 12.
Mittel geg. Brustkrämpfe, krampfhaftes Asthma x., S. 28.
Mittel gegen den sogen. Fingerwurm, S. 36.
Mittel gegen Steinbeschwerden und Harnleiden, S. 28.
Mundbäder, S. 36.
Nervenschwäche und Organkrankheiten, S. 35.
Obst ist ein Naturheilmittel, S. 35.
Orenerkrankungen durch Koyfsprung beim Schwimmen, S. 26.
Pestwittierung, über, S. 8.
Pflanze der Hustenden, S. 10.
Quetschungen, S. 8.
Rachenkatarrh, S. 39.
Radfahrens, über die vielseitigen Heilwirkungen des, S. 36.
Säuglinge und Licht, S. 32.
Schlafen, die Lage beim, S. 3.</p> | <p>Schlaf, Kindern, schlaf! S. 4.
Schnupfen und Katarrh, S. 19.
Schreibmethode, die normale, S. 25.
Schwindsucht, falsche, S. 4.
Singen ist gesund! S. 23.
„Sonnenbad“, eine Heilquelle für Jedermann, S. 30.
Sonnenschein als billigste und beste Desinfektion, S. 27.
Stärkungsmittel für durch Krankheiten geschwächte Personen, ein gutes, S. 16.
Strumpfbänder, S. 24.
Tabak und Opium, S. 13.
Treppensteigerungen, S. 3.
Typhus, S. 10.
Typhus-Epidemien und Trinkwasser, S. 1.
Unrecht in der Familientrunkpflege, S. 5.
Wärme des menschlichen Körpers, die, S. 23.
Waschwasser für zarte Haut, S. 24.
Welche Zeitdauer brauchen unsere Nahrungsmittel zur Verdauung? S. 16.
Wie behandelt man einen Ohnmächtigen? S. 39.
Wie entfernt man ein Gerstenkorn am Auge? S. 16.
Wie entstehen Krankheiten? S. 37.
Wie erhält sich der Arbeiter gesund? S. 38.
Wie soll der Honig genossen werden? S. 16.
Wirkung der verschiedenen Farben auf die Nerven, S. 32.</p> |
|---|--|--|---|